

An das Elternhaus.

Mittheilungen aus der Realschule.

Um die Mitte jedes Monats wird eine Nummer von 8 Seiten ausgegeben, und es erscheinen also halbjährlich 6 Nummern, welche 1 Mark Vorausbezahlung kosten. Für die Subscribenten erstreckt sich die Verpflichtung zur Abnahme auf ein halbes Jahr. — Bestellungen werden in der Expedition, Papenstraße Nr. 11, entgegengenommen.

Bemerkungen über die Stellung der Sprechübungen im fremdsprachlichen Unterricht.

Gemäß der Ankündigung in dem Vorworte dieses Jahrganges der „Mittheilungen aus der Realschule“ bringe ich in folgendem Artikel einen der wichtigsten Lehrgegenstände unserer Schule zur Besprechung, und zwar in dem ebenfalls in besagtem Vorworte angedeuteten Sinne. Dieser Gegenstand ist der Unterricht im Französischen und Englischen. Ich bin weder dazu autorisirt, noch augenblicklich im Stande*), den Unterricht in diesen Fächern, so wie er bei uns betrieben wird, in seiner ganzen Ausdehnung zu erörtern, sondern muß mich damit begnügen, meine Ansicht über eine Seite desselben, nämlich über den freien mündlichen Gebrauch beider Sprachen darzulegen.

Unsere Anstalt ist eine Realschule ohne Latein. Sie behält in Folge ihres siebenjährigen Cursum ihre Schüler bei regelmäßigem Aufrücken nur bis zum vollendeten 16. Jahre, und innerhalb dieser Zeit hat sie ihnen eine verhältnißmäßig abgeschlossene Bildung zu übermitteln, welche sie befähigt, sich jedem Berufszweige, zu dem keine Universitätsstudien erforderlich sind, mit Erfolg zu widmen. Wie andere Anstalten ähnlicher Art können und wollen auch wir uns localen Bedürfnissen und Einflüssen nicht entziehen, doch geben wir ihnen nur nach, soweit sie den Character der Schule als einer Anstalt, die vor Allem ihre Zöglinge zu guten und tüchtigen Menschen und Staatsbürgern zu erziehen hat, nicht beeinträchtigen. Da sich fast ausnahmslos unsere Schüler dem Handel widmen, und zwar dem Handel, wie er sich eigenthümlich in Bremen entwickelt hat, so erhält

*) Die im Jahre 1870 (April) begonnene Reorganisation unserer Schule, nach welcher der fremdsprachliche Unterricht nicht wie früher mit dem Englischen, sondern mit dem Französischen auftritt, ist noch nicht abgeschlossen. Die erste Normalklasse ist II b.

dadurch unsere Schule eine andere Färbung als beispielsweise eine Anstalt gleicher Gattung in einer Berg- oder Fabrikstadt, deren Schüler sich zum großen Theile einem technischen Berufe zuwenden. In Letzterer sind Mathematik und Naturwissenschaften von größerer Bedeutung, als an unserer Schule, weil sie von den meisten Schülern später practisch verwandt werden; bei uns hingegen sind es die Sprachen, die der Kaufmann für seinen Beruf nöthig hat, und Mathematik und Naturwissenschaften treten etwas zurück. Wir legen deshalb ein Hauptgewicht auf Sprachen und selbstverständlich vor Allem auf die Muttersprache, in deren Dienste mehr oder weniger fast alle anderen Disciplinen zu betreiben sind. („Jeder Unterricht ist Sprachunterricht.“) Das Latein ist von unserm Lehrplan ausgeschlossen, nicht etwa weil wir dessen hohen didactischen Werth verkennen, sondern weil wir glauben, daß ebenfalls die neueren Sprachen neben dem Vorzuge, unmittelbar im Leben verwandt zu werden, hinreichend geistbildende Elemente enthalten. Auch wollen wir verhüten, daß der Schüler in seiner verhältnißmäßig kurzen Schulzeit seine Kräfte durch eine zu vielartige Beschäftigung zersplittert und in keinem Fache etwas Tüchtiges leistet, ein Fehler, an welchem unser ganzes deutsches Realschulwesen mehr oder weniger krankt. Hierdurch wird uns nun aber die Verpflichtung auferlegt, die didactischen Eigenthümlichkeiten der bei uns gelehrtten fremden Sprachen nach allen Seiten hin, ohne auf das Latein zurückzugreifen, zu erforschen und für den Unterricht zu verwerten, eine Aufgabe, an deren befriedigender Lösung noch überall gearbeitet wird. Einestheils sollen die fremden Sprachen die allgemeine sprachliche Bildung vermitteln, andernteils soll der Schüler sie soweit zu beherrschen lernen, daß sie ihm eine solide Grundlage gewähren, auf der er nach Bedürfniß leicht weiter aufbauen kann. Von diesen Gesichtspunkten aus ist zunächst der Unterricht in den beiden fremden Sprachen auf die verschiedenen Klassen vertheilt. Das Französische beginnt in Sexta, und in Quarta tritt das Englische ihm zur Seite. Vor dem Amtsantritte des jetzigen Vorstehers (hiesige officiële Bezeichnung für Director) fing der fremdsprachliche Unterricht mit dem Englischen in Sexta an, und das Französische folgte erst in Tertia. Indessen haben folgende Erwägungen zu dieser Aenderung Veranlassung gegeben:

Die regelmäßige Formenlehre des Französischen, um die es sich zunächst in den unteren Classen handelt, ist so günstig entwickelt, daß sie sich vortrefflich für den Unterricht eines 9—11jährigen Knaben eignet. Sie ist nicht zu reich, um nicht von ihm bewältigt werden zu können, nicht zu arm, um nicht seinen Sinn für die Sprachform zu wecken und zu schärfen. Die elementare Aussprache, ein sehr wichtiges pädagogisches und didactisches Moment im ersten fremdsprachlichen Unterrichte, ist einfach und beruht auf dem Schüler zugänglichen Regeln. Wie die Formen-

lehre, so weist auch sie auf Sprachgesetze hin und gewöhnt schon früh den Lernenden an das Gesetzmäßige. Gedächtniß und Verstand werden in einem richtigen Verhältnisse zu einander in Anspruch genommen. Alle diese Eigenschaften besitzt der englische Elementarunterricht in viel geringerem Grade, ja es läßt sich nachweisen, daß er, namentlich bei unsern meist plattdeutsch Sprechenden Schülern, an und für sich eher dazu geeignet ist, gerade das Gegentheil von dem zu erreichen, was ein elementarer fremdsprachlicher Unterricht bezweckt.

Durch die obenerwähnte Verschiebung des Gebietes der beiden fremden Sprachen hat jedoch das Englische keineswegs an Terrain und Bedeutung verloren; was ihm unten genommen ist, erhält es reichlich oben zurück. Nachdem das Französische in dem Schüler eine grammatische Grundlage gelegt hat, tritt in Quarta das Englische auf. Seine Formenlehre und Grammatik werden in dieser und in der folgenden Classe im Wesentlichen bewältigt und in den oberen Classen werden dem sprachlich vorgebildeten und geistig herangereiften Schüler die Schätze seiner unvergleichlich schönen Literatur erschlossen. Mit reichlicher Stundenzahl bedacht, kann nun das Englische, die Weltsprache des Handels, auch den materiellen Anforderungen genügen, während das Französische in wenigen Stunden fortfährt, die grammatischen und allgemein sprachlichen Kenntnisse zu erweitern.

Auch die Methode des Unterrichts im Englischen und Französischen wird nach den vorhergenannten Gesichtspunkten und nach den diesen Sprachen innewohnenden Eigenthümlichkeiten gestaltet. Das formal Bildende besteht zunächst in der Art und Weise, wie der Lehrer seinen Stoff behandelt und ihn, wenigstens in den untern Classen, zum geistigen Eigenthum des Schülers macht.*) Aber auch selbst da, wo eine besondere didactische Tüchtigkeit des Lehrers fehlt, ist auch das mehr mechanische Aneignen des Stoffes, wenn es bis zum wirklichen Können gebracht wird, eine nicht zu unterschätzende Geistesgymnastik. Auf dieses Können wird nach meiner Meinung vielfach zu wenig Gewicht gelegt. Manche Lehrer halten es für unwissenschaftlich und deshalb unter ihrer Würde, dem Schüler „etwas einzupauken“ und beschönigen mangelhafte Leistungen damit, daß sie behaupten, den Geist des Kindes angeregt und entwickelt zu haben. Ich kann mich mit solcher Auffassung, welche offenbar die Aufgabe des elementaren Unterrichts gänzlich verkennt, nicht befreunden. Abgesehen davon, daß in keiner Lage des Lebens, also auch nicht auf einer Realschule, die für das Leben vorzubereiten hat, das „Können“ ein unwichtiger Factor ist, hat es einen großen pädagogischen und didac-

*) Wir setzen hierbei voraus, daß bei genügender Stundenzahl der betreffenden Disciplin der Schwerpunkt des Unterrichts gänzlich in die Schule fällt.

tischen Werth. Wo das „Können“ fehlt, da ist es auch mit der allgemein bildenden Kraft des Unterrichts nicht weit her.

Nachdem wir so das Wesen und die Stellung des fremdsprachlichen Unterrichts an unserer Schule skizzirt haben, wollen wir untersuchen, ob und in welcher Ausdehnung Sprechübungen in diesen Rahmen hineinpassen. Wir gehen hierbei wieder von den Zielen des Unterrichts aus, dem formalen, dem Schüler eine allgemeine Bildung zu übermitteln, und dem materiellen, ihn für das practische Leben vorzubereiten. Die Sprechübungen treten zuerst als Uebungen in der Aussprache auf. Diese sind von nicht zu gering anzuschlagender Bedeutung zunächst für die formale Bildung. Da sie mehrere Sinne des Knaben auf's Straffste zugleich anspannen und der Aufnahme die Wiedergabe unmittelbar folgen lassen, so sind sie ein ausgezeichnetes Mittel, die Aufmerksamkeit der Schüler zu fesseln. (Diese Begünstigung der Productivität des Schülers zu einer Zeit, wo er sich überwiegend receptiv verhält, die allein eine neuere Sprache bietet, spricht sehr zu Gunsten des Ostendorffschen Vorschlags, überhaupt den fremdsprachlichen Unterricht mit dem Französischen beginnen zu lassen).

Ferner wecken diese Uebungen in der Aussprache den Sinn des Schülers für die musikalische Seite der Sprache überhaupt. Seine Aufmerksamkeit wird zunächst auf den Klang eines Lautes, dann auf die Aussprache eines Wortes und später auf den Tonfall einer ganzen Periode gelenkt, und leicht kann er angehalten werden, diese Sorgfalt von der fremden Sprache auf die eigene zu übertragen. So bilden diese Uebungen eine naturgemäße Fortsetzung des deutschen Elementarunterrichts und werden zu einem wirksamen Mittel gegen die Vernachlässigung, welche der Aussprache und dem Vortrage des Deutschen nicht selten selbst von der Kanzel und dem Katheder zu Theil wird.

Hinsichtlich der materiellen Seite der Uebungen in der Aussprache muß bemerkt werden, daß sie die Sprechorgane schmeidigen, und zwar zu einer Zeit, wo sie noch bildungsfähig sind. Im späteren Lebensalter sind sie erstarrt, und selten gelingt es Jemandem noch in reiferen Jahren, sich auch nur eine leidliche Aussprache anzueignen, selbst wenn er sich überwinden kann, die nöthigen Uebungen standhaft durchzumachen. „Was Hänschen nicht lernt, holt Hans nicht ein.“ Last but not least ist es doch nicht gleichgültig im Leben, ob man sich kaum in einer fremden Sprache verständlich machen kann, namentlich, wenn man sie zur Ausübung seines Berufes bedarf, oder ob man sie schön und correct ausspricht.

Daß die Aussprache bei ihrer großen Bedeutung bisher nicht nach Gebühr gewürdigt wurde und stellenweise noch nicht wird, ist wohl in der Jugend der modernen Philologie begründet. Der neu sprachliche Unterricht lag und liegt zum Theil noch jetzt in den Händen altklassischer Philologen oder Lehrer, die sich erst später dem Studium der

lebenden Sprachen zugewandt haben und die deshalb selbst meistens einer guten Aussprache entbehren. Wer seiner Zeit das Herrig'sche Seminar für Lehrer der neueren Sprachen besucht hat, wird es bestätigen, wie gerade die Aussprache der Mitglieder die größten Mängel zeigte, und es ist ein nicht gering anzuschlagendes Verdienst Herrig's, auf diese Lücken aufmerksam gemacht und die Mittel und Wege angegeben zu haben, sie auszufüllen. Selbst ein längerer Aufenthalt im Auslande giebt nicht so ohne Weiteres ein Patent auf eine gute Aussprache. Wer nicht ein feines, wir möchten fast sagen, musikalisches Gehör hat, und wessen Organe nicht schon in der Jugend geschmeidigt sind, der kann in Frankreich oder England Methusalems Alter erreichen, er wird wohl geläufig sprechen, aber nie gut aussprechen lernen. Es sind deshalb bisher die Philologen, die sich einer guten Aussprache rühmen können, dünn gesät. Bedenkt man nun noch, daß selbst unter diesen Wenigen die Mehrzahl wenig Lust und Geschick hat, die ermüdenden Ausspracheübungen der Anfänger gehörig zu pflegen, so wird man die geringen Leistungen darin erklärlich finden. Da es also auch aus diesen Gründen an akademisch gebildeten Lehrern für die unteren Classen mangelt, so empfiehlt es sich, qualificirte seminarristisch gebildete Lehrer dazu heranzuziehen, wie dies auch schon seit einigen Jahren an unsere Anstalt geschieht. Sie sind meistens geschickte Methodiker im Elementarunterricht und haben theoretisch und praktisch schon im Deutschen Ausspracheübungen zu leiten gelernt, so daß ihnen die nöthigen Mittel und Mittelchen reichlicher zu Gebote stehen, als einem Probecandidaten, der eben von der Universität kömmt.

Ist ein geeigneter Lehrer vorhanden, so ist es außerdem für einen günstigen Erfolg erforderlich, dem ersten Unterricht eine reichliche Stundenzahl zu geben; denn alles, was auswändig zu lernen ist, muß zunächst unter Leitung des Lehrers mit möglichst häufiger Benutzung des Chorsprechens in der Stunde selbst gelernt werden, gerade wie man einen Anfänger in der Musik in Beisein des Lehrers üben läßt, um zu verhüten, daß er falsch spielen lernt. Eine Ermüdung in Folge der vielen Stunden, wie sie Ostendorf*) befürchtet, ist kaum anzunehmen und wird auch durchaus nicht durch die an unserer Anstalt gemachten Erfahrungen bestätigt. Gerade der erste Unterricht in einer fremden Sprache, welcher gleichfalls nach Ostendorf soviel des Trockenen und Zurückschreckenden bietet, wird durch eine geschickte methodische Behandlung der Uebungen in der Aussprache vielseitig und sogar interessant.

Wir gehen nun zu dem mündlichen Gebrauch der zu erlernenden Sprache beim Unterricht selbst über. Um seine Bedeutung darzulegen, ist

*) Director der Realschule I. O. in Düsseldorf, Vorsitzender der ersten deutschen Realschulmänner-Versammlung in Gera.

es nöthig, klar zu machen, was wir unter ihm verstanden, und wie wir ihn betrieben wissen wollen, und da müssen wir denn gleich von vornherein bemerken, daß wir durchaus keinen Conversationsunterricht damit meinen und keine Parliertfertigkeit zu erzielen suchen. Wir stimmen mit den Worten Landfermanns*) „Eine Conversationsfertigkeit zu Wege zu bringen, kann nicht Aufgabe der Schule sein, sondern muß der Privatübung überlassen werden“ überein und erklären uns auch einverstanden mit der Begründung dieser Behauptung, „daß sie inmitten einer deutschen Umgebung nicht zu erreichen ist und erfahrungsmäßig auch nicht erreicht wird“, so weit es sich nämlich um eine „Fertigkeit“ handelt. Landfermann legt, wie Bernhard Schmitz (Anleitung für Schulen zu den ersten Sprechübungen der englischen und französischen Sprache) richtig bemerkt, einen starken Ton auf Fertigkeit und übersieht dabei, daß auch ein guter Anfang zur Erlangung dieser Fertigkeit einen großen Werth hat. Keine Schule, wenn sie nicht Fachschule ist, bringt ihre Zöglinge zu einer Fertigkeit im Sprechen einer fremden Sprache, und wo diese angestrebt wird, wie es früher an manchen Anstalten geschah und noch heute an den meisten höheren Töchterschulen geschieht, leidet stets der übrige Unterricht darunter. Nichts ist mehr dazu angethan, Selbsttäuschung und Selbstüberschätzung in dem Schüler hervorzurufen und den Eltern über die Leistungen der Schule Sand in die Augen zu streuen, als Schüler oder Schülerinnen sich einige englische oder französische Phrasen über das Wetter zc. aneignen zu lassen und sie glauben zu machen, sie könnten englisch und französisch sprechen.

Diese Phrasen sind bald wieder vergessen, und da sie auf Kosten der Grammatik eingeübt waren, erweist sich der ganze Unterricht als verfehlt. Der so herangebildete junge Mann ist nicht im Stande, die ihm durch das Leben gebotenen Hülfsmittel selbständig zu benutzen, denn es fehlt ihm an der Grundlage, auf welcher er weiter bauen kann. Er muß Zuflucht zu Privatstunden nehmen und unter schwierigeren Verhältnissen das in der Schule Versäumte nachzuholen suchen. Deshalb weg mit den Conversationsstunden aus der Schule, weg mit allen Nürnberger Trichtern, die beanspruchen, den Schüler innerhalb einiger Monate „auf naturgemäßem Wege fertig sprechen zu lehren.“ Wenn die Sache so leicht wäre, so brauchten die Lehrer dieser Sprachen nicht bis zum 23—25. Jahre gründlich zu studiren und dann, um eine wirkliche Fertigkeit im Sprechen zu erlangen, Jahre in's Ausland zu gehen und später durch unausgesetzte Uebung darauf bedacht zu sein, sich diese Fertigkeit auch zu erhalten.

Von einem Conversationsunterricht, für welchen und in welchem die Schüler Vokabeln, Redensarten und Dialoge zu lernen haben, wollen wir

*) Geheimer Regierungsrath a. D. in Coblenz.

also nichts wissen. Für uns ist die Uebung im mündlichen Gebrauche der Sprache ein integrirender Theil des Unterrichts selbst. Sie soll vorgenommen werden mit dem in dem Unterrichte gewonnenen Materiale des Wortschatzes, der Formenlehre, der Syntax und der Lectüre, und zwar erst nachdem dasselbe durch zahlreiche mündliche und schriftliche Uebungen nach allen Seiten hin gründlich verarbeitet und eingeübt worden ist. Die Aufgabe der Grammatik, den jugendlichen Geist zu üben, das Denken in ernste, strenge Zucht zu nehmen, und die der Lectüre, die in der betreffenden Sprache aufgehäuften Schätze der Literatur dem Schüler zugänglich zu machen und an großen und edlen Gedanken seinen Geist zu nähren und zu bilden, sollen keineswegs beeinträchtigt werden. Im Gegentheile sollen auch die Uebungen im mündlichen Ausdruck an der Seite der Uebersetzungen, Exercitien, Extemporalien und Aufsätze denselben Zwecken dienen. Während diese das mehr oder weniger langsame Aneignen des Stoffes, das Studium, repräsentiren, sollen die Sprechübungen das Können zeigen. Erst wenn das Gelernte gleichsam als fertiges Präparat zu der freien Disposition der Schüler vorliegt, und er es selbstständig in jeder beliebigen Form verwenden kann, ist es sein völliges geistiges Eigenthum geworden. So fassen die Sprechübungen die Resultate des Unterrichts zusammen, controlliren und befestigen sie, und zwar geschieht dies in einer das Extemporale, welches ja auch zu diesen Zwecken angefertigt wird, ergänzenden Weise. Das Extemporale klebt noch immer an dem geschriebenen Wort, nimmt keine Rücksicht auf seinen Laut und läßt dem Schüler immer noch etwas Zeit zum Besinnen und Nachdenken, wohingegen die Sprechübungen sich von der Schrift vollständig loslösen und nur das lebendige Wort behandeln und ein rascheres Denken verlangen, ein Denken, welches sich sofort zur That, zum ausgesprochenen Satze, zu gestalten hat. Sie befördern also vorzugsweise die Schnelligkeit des Denkens und seines Verwirklichens und sind mithin eine ausgezeichnete, und durch keine andere Uebung in der wirksamen Weise zu ersetzende Geistesgymnastik. Von welcher Bedeutung rasches richtiges Denken für das practische Leben ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden, und eine Schule, die ihre Zöglinge für dasselbe vorbereitet, sollte das geeignetste und sicherste Mittel zur Erreichung dieser Gewandtheit des Geistes nicht unbenutzt lassen.

Untersuchen wir nun, wie die Sprechübungen anzustellen sind. Das dem französischen Unterrichte an unserer Schule zu Grunde liegende Lehrbuch ist Ploeg's Elementargrammatik, und an dieses müssen sich nach den vorhin aufgestellten Grundsätzen die Uebungen im freien mündlichen Gebrauche der Sprache auf's Engste anschließen. Die darin enthaltenen Uebungssätze sind höchst einfach und anfänglich sogar ziemlich inhaltslos, eignen sich aber gerade deshalb vortrefflich zu Sprechübungen; denn

es ist nach meinem Dafürhalten durchaus erforderlich, daß die Sätze, welche einen neunjährigen Knaben in eine fremde Sprache einzuführen haben, und die er sich zum freien mündlichen Gebrauch vollständig anzueignen hat, ihm inhaltlich keinerlei Schwierigkeiten bereiten.*) Sätze philosophischen Inhalts, womit lateinische Elementargrammatiken so reich gesegnet sind, halte ich nicht für den ersten Sprachunterricht sonderlich passend. — Principiell sollte das von Bloetz gebotene Material ausreichen, und nichts von außen in den Unterricht hereingezogen werden. Indessen würde dies die Individualität des Lehrers, der Freiheit in der Fragestellung haben muß, zu sehr beschränken, weshalb es ihm gestattet sein muß, hin und wieder einzelne Wörter, die er nicht entbehren zu können glaubt, und die das Lehrbuch nicht giebt, hinzuzufügen. Nur darf man nicht einen vollständigen Apparat den Schülern dictiren, oder sogar ein eigens zur Stütze der Sprechübungen geschriebenes Werk, wie z. B. „Anleitung für Schulen zu den ersten Sprechübungen“ von B. Schmitz daneben gebrauchen, sonst würde der Unterricht wieder auf Conversationsstunden hinauslaufen.**)

(Schluß folgt.)

Schulnachrichten.

Aufnahme neuer Schüler. — Abmeldungen.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird der Vorsteher unserer Schule die Anmeldungen für die Aufnahme am 1. October in der Woche vom 17.—22. August entgegennehmen und wird dann am 26. August von 2³/₄ Uhr Nachmittags an die Aufnahme-Prüfung stattfinden. — Abmeldungen für den 1. October müssen, um gültig zu sein, vor dem 1. September bei dem Vorsteher schriftlich eingereicht sein.

*) Bloetz wird von vielen Seiten auf das Heftigste angegriffen, namentlich wegen seiner inhaltslosen Sätze, die Beck (Lehrer an der Friedrichs-Realschule zu Berlin) Häcksel und Stroh nennt. Aber trotzdem seine Gegner ihn bei jeder Gelegenheit todt machen, lebt er jedes Jahr in einer neuen Auflage seiner zahlreichen Bücher wieder auf. Weiter auf diese Controverse einzugehen, liegt nicht innerhalb des Rahmens dieser Arbeit.

**) Näheres über die Fragestellung im Französischen findet sich bei Bloetz: Anleitung für den systematischen Unterricht oder systematische Darstellung der Aussprache. 9. Aufl. V. Anhang p. 112. Ebenso in dem Questionnaire des Elementarbuches und in dem Hilfsbuche desselben Verfassers.